

Monika RENER, Das ‚Certamen anime‘ des Raymundus de Rocoello, ein zisterziensisches *Speculum salvationis* (S. 169–185), konstatiert in der von ihr erstmals vollständig im Druck vorgelegten Dichtung (vgl. DA 38, 257) ein ordensspezifisch zu deutendes Programm. – Ferruccio BERTINI, Tradizione e fortuna letteraria delle favole di Baldone (S. 199–214), sieht eine Notwendigkeit, die Fabeln kritisch mit „una buona traduzione a fronte“ neu herauszugeben, womit er – obgleich bescheiden und ohne Namensnennung – auf seine Reihe der Favolisti latini medievali abzielen dürfte. – Alfred RITSCHER, König Rudolf von Habsburg und Bischof Heinrich von Isny in der ‚Basler Sammlung lateinischer Gedichte‘ (S. 215–246), behandelt das Preisgedicht anlässlich der Erhebung Heinrichs zum Mainzer Erzbischof 1286. G. S.

The Classical Tradition in the Middle Ages and in the Renaissance. Proceedings of the first European Science Foundation Workshop on „The Reception of Classical Texts“ (Florence, Certosa del Galluzzo, 26–27 June 1992), edited by Claudio LEONARDI – Birger MUNK OLSEN (Biblioteca di Medioevo Latino 15) Spoleto 1995, Centro italiano di studi sull'alto medioevo, X u. 283 S., ISBN 88-7988-464-6, ITL 55.000. – Ein bescheidener Teil des Budgets der European Science Foundation in Straßburg fließt in „Workshops“ auf dem Gebiet der „Humanities“, die meist an reizvollen Schauplätzen stattfinden. Hier waren die besten Kenner der ma. Textüberlieferung zu einem toskanischen Treffen versammelt, bei dem Birger MUNK OLSEN, Opening Words (S. IX–X), ein Konzept des Unternehmens vorstellte, demzufolge in insgesamt drei Tagungen die Rezeption der Antike, die ma. Wissenschaft von der Antike und schließlich ihr Einfluß behandelt werden sollten. In der Auftakttagung äußerten sich: Peter Lebrecht SCHMIDT, Rezeptionsgeschichte und Überlieferungsgeschichte der klassischen Lateinischen Literatur (S. 3–21), beginnt „historisch wie hermeneutisch reflektierend“ mit Hinweisen auf „für sich sprechende Namen und Daten“, darunter „die berühmte Naumburger Konferenz von 1930“ und überschätzt damit vermutlich einen guten Teil seiner Hörer und Leser, die aber, sofern sie durchhielten, eine konzise, wenn auch nicht eben originelle Darstellung zur Geschichte der Klassischen Philologie erhielten, welche in der Forderung nach Zusammenarbeit „von Latinisten und Mediävisten“ (S. 18) gipfelte. – Johann Peter GUMBERT, ‚Modern‘ Layout in Classical Manuscripts (S. 23–32), stellt auf der Grundlage von ca. 90 Leidener Klassiker-Hss. aus dem 13.–15. Jh. fest, daß entgegen einem verbreiteten Vorurteil die „scholastisch“ klar gegliederten Hss. (mit Kolumnentiteln, Abschnitts-Einteilungen, Inhaltsverzeichnissen) eine ganz geringe Minderzahl darstellen. – Albert DEROLEZ, The Place of the Latin Classics in the Late Medieval Library Catalogues of Germany and the Southern Low Countries (S. 33–46), konstatiert einen Rückgang des Interesses an Klassikern, den er mit der Auflösung des Kloster- und Kathedralschulwesens in Verbindung bringt. – Aires Augusto NASCIMENTO, La réception des auteurs classiques dans l'espace culturel portugais: une question ouverte (S. 47–56), weist darauf hin, daß außer der Bedeutung des Martin von Braga (6. Jh.) für die Seneca-Überlieferung Portugals Anteil noch wenig erforscht sei; dem werde durch HISLAMP (Hispanorum Index Scriptorum Latinorum Medii Posteriorisque Aevi) abgeholfen werden. – Michael D. REEVE, The *Familia Cusana* of Cicero's Speeches *De lege agraria* and *In Pisonem* (S. 57–74), ordnet die für Editionen nicht herangezogenen (ca. 90)